

Rollstuhlfahrer prüfen in Pfungstadt, wo sie auf Hindernisse stoßen



Die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum in Pfungstadt wurde von Rollstuhlfahrern, Senioren und örtlichen Politikern unter die Lupe genommen. Ein Runder Tisch zum Thema will nun schnell umsetzbare Änderungen diskutieren. Foto: Karl-Heinz Bärtl

PFUNGSTADT - Mehr als 20 Rollstuhlfahrer, ältere Mitbürger mit Rollator und Sehbehinderte mit dem Langstock sowie Vertreter aus der Politik, Seniorenbeirat und VdK waren in der Pfungstädter Innenstadt unterwegs, um sich vor Ort darüber zu informieren, wie es mit der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum steht.

Den Runden Tisch zu diesem Thema hat die Erste Stadträtin Birgit Scheibe-Edelmann (Grüne) ins Leben gerufen, der sich in mehreren Treffen mit dem Thema befasst hat. „Es gibt Handlungsbedarf in

Pfungstadt und in den Stadtteilen“, sagt dazu Andrea Söder, SPD-Fraktionsmitglied, städtische Behindertenbeauftragte und selbst sehbehindert. Mit diesem öffentlichen Stadtrundgang wolle man zunächst in der Kernstadt beginnen.

Für Pfungstadt, so Söder, liege keine genaue Zahl von Mitbürgern mit Behinderung vor, aber durch den demografischen Wandel sei die Tendenz steigend, auch immer mehr junge Leute gehörten zu dieser Personengruppe.

Eine davon ist Daniela Geißler, Mitarbeiterin der Stadt im Sozialamt und seit ihrer Kindheit auf den Rollstuhl angewiesen. „Mir ist dieses Thema sehr wichtig, denn ich will selbstständig unterwegs sein“, sagt sie. Als Betroffene beobachtet sie immer wieder, dass sich Mitmenschen teilweise scheuen, Mitbürgern mit Behinderung zu helfen. „Viele haben Angst, dabei etwas falsch zu machen und überwinden diese Hemmschwelle nur schwer“, sagt sie.

Sie ist nicht nur aus eigener Betroffenheit an diesem Thema interessiert, sondern auch, weil sie bei der täglichen Arbeit im städtischen Sozialamt oft mit Betroffenen zu tun hat und von deren Schwierigkeiten im Alltag erfährt. Sie hat daher für diesen Runden Tisch ein Konzept erarbeitet und dabei die Problemstellen aufgelistet. Mit im Boot ist der Seniorenbeirat, dessen Vorsitzende Monika Hübenbecker sich dem Rundgang angeschlossen hat. „Wir wollen selbst dazu einen Beitrag leisten und planen eine Kartenaktion für freie Gehwege“, kündigt sie an.

Die erste Station beim Rundgang vom alten E-Werk aus ist die öffentliche City-Toilette. „Sie ist sehr unsauber und häufig ist das Schloss mit Kaugummi verklebt“, erläutert dazu Andrea Söder. Sie verweist darauf, dass diese eigentlich behindertengerechte Toilette, für die es den sogenannten Euro-Schlüssel für Behinderte für alle öffentlichen Behinderten-WCs gibt, daher oft nicht nutzbar sei.

Weitere Stationen sind beim Rundgang vor allem die Eberstädter Straße und ihre Nachbarschaft. Birgit Scheibe-Edelmann zieht abschließend das Fazit, das es viel Handlungsbedarf gebe. „Unser Gang hat gezeigt, dass man in vielen Fällen durch geringfügige Änderungen viel erreichen kann“, sagt sie. Sie verweist auf zu schmale Behindertparkplätze, die für Rollstuhlfahrer oft ungeeignet sind. Auch die grünen Ampelphasen auf

der Eberstädter Straße seien durchweg zu kurz für Menschen mit Rollstuhl und Rollator. Nach der Sommerpause will der Runde Tisch Änderungen per Antrag über den zuständigen Ausschuss ans Parlament auf den Weg bringen.